

Kulturmarkierter Wortschatz des Deutschen: Plurikulturalität und -regionalität

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die These, dass im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen Plurikulturalität und -regionalität zum Ausdruck kommt und lexikalische Polyonymie hervorruft. Dies wird im Rahmen einer linguo-kulturologischen Forschung anhand einiger ausgewählter Realienbezeichnungen im Deutschen innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Kulturraums (DACH-Region und Russland), die an pluri-, inter- und transkulturelle Konzepte gebunden sind, analysiert und beschrieben. Es wird darauf hingewiesen, dass die lexikalische Polyonymie im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen im großen Maße eine spezifische Ausprägung des sprachlichen diatopischen/regionalen Varietätengefüges ist.

Schlüsselwörter: kulturmarkierter Wortschatz, Plurikulturalität und -regionalität, Realienbezeichnung, Polyonymie, pluri-, inter- und transkulturelles Konzept, diatopische/regionale Varietätendimension

Culture Marked Vocabulary of German: Pluriculturalty and -regionality

The article focuses on the thesis that the culture marked vocabulary of German expresses pluriculturalty and -regionality and evokes lexical polyonymy. This is analyzed and described in the framework of a linguo-cultural research based on selected nominations of realia in German inside and outside the German-speaking cultural area (DACH region and Russia), which are tied to pluri-, inter- and trans-cultural concepts. It should be noted that the lexical polyonymy in the culturally marked vocabulary of German is to a great extent a specific expression of the linguistic diatopic/regional variety structure.

Keywords: culture marked vocabulary, pluriculturalty and -regionality, nomination of realia, polyonymy, pluri-, inter- and trans-cultural concept, diatopic/regional variety of dimension

Author: Lyubov Nefedova, Moscow State Pedagogical University, Malaya Pirogovskaya 1, 119435 Moscow, Russia, e-mail: la.nefedova@mpgu.su

Received: 24.11.2019

Accepted: 27.12.2019

Einleitung

Der Wortschatz des deutschsprachigen Kulturraums weist stark ausgeprägte diatopische (regionale) Variation auf. Die Termini **diatopische**, **diastatische** und **diaphasische** Variation gehen auf die 1956 erschienene Arbeit „La geografía lingüística“ („Die Sprachgeographie“) von Coseriu zurück (Coseriu 1956), wobei der Sprachwissenschaftler den Terminus diatopische Variation (geographischer Bezug, Varietäten im Raume) von dem norwegischen Linguisten Leiv Flydal übernommen hat. So befasst sich die Varietätenlinguistik im Rahmen der soziolinguistisch ausgerichteten Untersuchungen mit drei verschiedenen Arten der Sprachvarietäten.

Das Standarddeutsche als plurizentrische Sprache wird neben verschiedenen Dialektvarietäten gesprochen. Bei den Sprachzentren mit standardsprachlichen Besonderheiten handelt es sich zum Teil um Regionen innerhalb einzelner Staaten, so dass man auch von Pluriregionalität des Deutschen sprechen kann (Ammon/Dittmar/Mattheier/Trudgill 2006: 1766). Innerhalb Deutschlands vermischt sich das Hochdeutsche mit regionalen Sprachformen. Eigene Sprachvarietäten der deutschen Standardhochsprache sind auch in Österreich und in der Schweiz sowie in Liechtenstein, Luxemburg, in Ostbelgien und Südtirol verbreitet (Ammon 1995).

Wenn der Wortschatz der deutschen Sprache und seine diatopischen (dialektalen) Varietäten intensiv erforscht werden (siehe z. B. Lenz/Mattheier 2005), ist kulturmarkierter Wortschatz des Deutschen und seine diatopische Spezifik im deutschsprachigen Kulturraum und über seine Grenzen hinaus noch kein Gegenstand einer näheren Untersuchung geworden. Es ist nun aber offensichtlich, dass der kulturmarkierte Wortschatz des Deutschen nicht syntopisch (einheitlich in räumlicher Hinsicht) sondern diatopisch (im Raum verschieden) betrachtet werden kann und muss.

Das Ziel des vorliegenden Beitrages ist es zu zeigen, dass Plurikulturalität und -regionalität eines der wichtigsten Kriterien bei der Beschreibung des kulturmarkierten Wortschatzes des Deutschen sowohl im deutschen Sprach- und Kulturraum als auch außerhalb seiner Grenzen ist. Als Untersuchungsobjekt dienen kulturmarkierte lexikalische Einheiten oder Realienbezeichnungen des Deutschen: sie eignen sich als eine reiche Materialquelle für die Analyse von regionalen Sprach- und Kulturgemeinschaften.

Der Beitrag wird in zwei Hauptteile gegliedert: Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit theoretischen Fragen wird auf einige kulturmarkierte Bezeichnungen des Deutschen aus plurikultureller und -regionaler Sicht eingegangen.

1. Theoretische Grundlagen der Untersuchung aus linguistischer und kulturwissenschaftlicher Sicht

Kulturmarkierte Bezeichnungen werden als Schnittpunkt von Sprache und Kultur ausgewiesen, sie können aus diatopischer Sicht im Rahmen der Varietätenlinguistik betrachtet werden. Die Varietätenlinguistik wird häufig als Teil der Soziolinguistik innerhalb der angewandten Linguistik angesehen, in jüngeren Einführungen in die Soziolinguistik finden sich eigene Kapitel zur Varietätenlinguistik (Sinner 2014: 10). Sie untersucht vielfältige Variationen innerhalb einer natürlichen Sprache und versucht hierbei, die unterschiedlichen Varietäten mit außersprachlichen Faktoren wie Alter, Gender oder soziale Zugehörigkeit sowie mit dem Faktor regionale Zugehörigkeit in Beziehung zu setzen.

Zwischen Kultur und Sprache herrscht ein voneinander abhängiges Verhältnis. Unter Kultur versteht man traditionell alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt. Kultur wird als Bedeutungsgewebe, als „ineinandergreifende Systeme auslegbarer Zei-

chen verstanden. Sie bildet einen Rahmen, in dem Zeichen „verständlich – nämlich dicht – beschreibbar sind“ (Geertz 1987: 21). ‘Kulturelle Einheiten’ bilden die Bausteine von Kulturen, die durch Zeichen repräsentiert und so beobachtbar gemacht werden (Eco 1977: 185f). Sprachliche Zeichen werden zu den wichtigsten Repräsentanten von ‘kulturellen Einheiten’ gezählt. Der Kulturbegriff kann folglich mit der Linguistik in Beziehung gebracht werden: Linguistische Studien können kulturwissenschaftlich ausgerichtet sein.

Deutsche Kultur ist Kultur der Menschen im deutschen Sprachraum Mitteleuropas. Die Kulturen der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschschweiz, Österreichs, Liechtenstein, Südtirol gehören alle zum deutschen Sprach- und Kulturraum.

Die Wissenschaft, die sich mit den Wechselbeziehungen von Sprache und Kultur befasst, heißt **Kulturwissenschaftliche Linguistik** (Kuße 2012, Metten 2014), in Russland hat sich die Bezeichnung „lingvokul’turologija“ (Linguokulturologie) durchgesetzt (Vorobjov 1997, Maslova 2001).

Linguokulturologie ist eine komplexe Wissenschaftsdisziplin, die das Wechselwirken (die Interaktion) von Kultur und Sprache in ihrem Funktionieren untersucht und diesen Prozess als ganzheitliche Struktur von Entitäten in der Einheit ihres sprachlichen und außersprachlichen (kulturellen) Gehalts widerspiegelt (Vorobjov 1997). Diese an der Schnittstelle von Linguistik und Kulturwissenschaft entstandene Disziplin, die zur Selbständigkeit tendiert, erforscht die in der Sprache widergespiegelten und festgehaltenen Kulturphänomene. Sie betrachtet historische und gegenwärtige sprachliche Fakten durch das Prisma der geistigen Kultur (Maslova 2001).

Einer der wichtigsten Termini der Linguokulturologie ist **Konzept**, das als aus der Wahrnehmung abstrahierte Vorstellung definiert wird (Online-Duden). Das Konzept wird als kulturelles Konzept, ein Schnittpunkt von Kultur und individuellen Bedeutungen verstanden. „Es ist ein Konzentrat der Kultur im Bewusstsein des Menschen und das, mittels dessen der Mensch selbst ein Teil der Kultur ist“ (Stepanov 1997: 40).

Die Sprache beeinflusst die spezifische Wahrnehmung von Lebenswirklichkeit. Auch in einer globalisierten Welt ist man nicht kulturfrei. Die Linguokulturologie befasst sich mit der Verbalisierung von ethno- oder kulturspezifischen Konzepten. Man kann verschiedene Arten von solchen Konzepten auseinanderhalten.

Im Unterschied zu einem (mono)kulturellen Konzept, das **eine** Kultur, Angehörige eines Kulturkreises umfassendes, aufweisendes Konzept ist, ist ein multi- oder plurikulturelles Konzept ein **mehrere** Kulturen, Angehörige mehrerer Kulturkreise umfassendes, aufweisendes Konzept. Als transkulturelles Konzept ist ein **über die Grenzen einer** Kultur hinaus schreitendes Konzept zu verstehen und interkulturelles Konzept ist ein **verschiedene** Kulturen umfassendes, verbindendes Konzept, ein Integrationskonzept.

Der Begriff **Plurikulturalität** beschreibt eine eher statische Koexistenz verschiedener Kulturen nebeneinander, sowohl innerhalb einer einzigen Gesellschaft als auch über national-kulturelle Grenzen hinweg. Der Terminus **Transkulturalität** beschreibt das Phänomen kulturüberschreitender Konstanten (Hahn 1997: 50). Der Begriff **Interkulturalität** stellt eine Art Beziehung dar (die in der Regel zur Herausbildung einer „dritten Größe“ führt) (Földes 2009: 512).

Beim kulturmarkierten Wortschatz handelt es sich vor allem um Realienbezeichnungen. Unter ‚Realien‘ oder ‚Realia‘ versteht man traditionell Gegenstände oder Phänomene, die nur in einer bestimmten Kultur vorkommen und daher für Angehörige anderer Kulturen oft unbekannt oder schwer verständlich sind [...] (Nord 2002: 233).

Wenn Drahotová-Szabó mit dem Begriff ‚Realien‘ sowohl kulturspezifische Bezeichnete als auch ihre sprachlichen Bezeichnungen meint und aus diesem Grund den Terminus ‚Realie‘ auch in Bezug auf die Bezeichnungen verwendet (Drahotová-Szabó 2013: 22), werden in dieser Arbeit kulturspezifische Wörter und Wortverbindungen im Unterschied zu kulturspezifischen Gegenständen und Phänomenen als Realienbezeichnungen verstanden (siehe dazu auch Drößiger 2010).

Anhand von Realienbezeichnungen kann auch die Überlappung von verschiedenen Varietätendimensionen veranschaulicht werden, z. B. bei der Bezeichnung *Schäfflertanz*, die als Zunfttanz der Schäffler (Fasshersteller) in München und im altbayerischen Raum üblich ist (diastatische und diatopische Varietät: fungiert als Soziolekt- und als Dialektwort).

Im Zusammenhang mit dem Thema des Beitrags muss noch ein wichtiger Begriff erörtert werden. Im deutschsprachigen Wortschatz kann man eine Erscheinung beobachten, die als **Polyonymie** bezeichnet werden kann. Polyonymie ist Benennungsvielfalt, Mehrnamigkeit (mehrere Bezeichnungen für etwas) (z. B. Friebertshäuser/Dingeldein 1988: 630–631).

Die Polyonymie, die im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen zum Ausdruck kommt, ist diatopisch bedingt: Es gibt viele kulturspezifische Bezeichnungen für eine Erscheinung, weil sie verschiedene dialektale oder regionale sprachliche Formen sind. So hängt die lexikalische Polyonymie im deutschsprachigen Raum mit regionalen Kulturen zusammen.

Die schwindende Bedeutung des Dialekts sei natürlich ein kultureller Verlust. Denn Dialekt hat viel mit regionaler Kultur zu tun. Und wenn die spezielle Ausdrucksweise einer Region wegfällt, geht damit natürlich auch ein Teil der regionalen Kultur verloren¹.

¹ Vgl. <https://www.zeit.de/wissen/2016-09/sprachforschung-lokale-dialekte-gleichen-sich-an>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

2. Kulturmarkierte Bezeichnungen innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Kulturraums

Kulturspezifische Bezeichnungen des Deutschen können einerseits regionale Spezifik innerhalb des deutschsprachigen Raums zum Ausdruck bringen und aus dieser Sicht plurikulturell sein. Andererseits können die deutschen Realienbezeichnungen über kulturelle Spezifik verfügen, wenn sie Pendanten in anderen Kulturen haben oder von anderen Kulturen außerhalb des deutschsprachigen Raums übernommen werden.

2.1 Kulturmarkierte Bezeichnungen des Deutschen in der DACH-Region

Dass das Deutsche ein von der Regionalität stark geprägtes Kulturprodukt ist, kommt es z. B. bei den Bezeichnungen von Bräuchen und Ritualen besonders deutlich zum Ausdruck.

Zu nennen wären solche Bezeichnungen wie *Karneval*, *Fastnacht*, *Fasnacht*, *Fasnet*, *Fasching*, *Fastabend*, *Fastelovend*, *Fasteleer*. So bezeichnet man im deutschsprachigen Raum Bräuche, mit denen die Zeit vor der vierzigstägigen bzw. sechswöchigen Fastenzeit gefeiert wird. Integrierendes Sem ist ‚nährisches Treiben vor der Fastenzeit‘, die im Christentum der Vorbereitung auf das Osterfest dient.

Es kann festgestellt werden, dass es im Deutschen viele Bezeichnungen für den Brauch gibt. Die lexikalische Polyonymie entsteht, weil die Bezeichnungen des Festes regional gebunden sind. Es handelt sich dabei um verschiedene Ausdrucksweisen für das Fest, die ein plurikulturelles Konzept, das mehrere regionale Kulturen umfasst, repräsentieren.

Karneval, *Fastnacht* und *Fasching* sind die am häufigsten vorkommenden Bezeichnungen, ihr Hyperonym ist die feste Wortverbindung *fünfte Jahreszeit*.

Die Bezeichnung *Karneval* ist am meisten verbreitet, als Lehnwort wurde sie aus dem Italienischen (ital. *carnevale*) im 17. Jahrhundert übernommen. Sie geht auf das mittellateinische Wort *carnelevarium* ‚Vorfastenzeit‘ zurück. Im Lateinischen bedeutet *carnem levare* ‚das Fleisch wegnehmen‘ (‚Fleisch entziehen‘), weil früher ein Fleischverbot zur Fastenzeit herrschte. Die Wortverbindung *carne vale!* wird auch als ‚Auf-Wiedersehen-Fleisch‘, ‚Fleisch lebe wohl!‘ interpretiert, was auf die bevorstehende Fastenzeit deutet.

Karneval ist Zeit des Narrentreibens, der Kostüm- und Maskenfeste; *Fastnacht*[szeit] (Online-Duden). Es ist Zeit des Unsinnigen, der Narren. Das Wort *Karneval* wird deswegen auch als *carrus navalis* ‚das Schiff auf dem Karren‘ im Sinne von ‚verkehrte Welt‘ interpretiert.

Eine Besonderheit des Karnevals im deutschsprachigen Raum besteht darin, dass er fast ausschließlich in katholischen und in abgewandelter Form auch in orthodoxen Regionen stattfindet. Schwerpunkte des Karnevals sind in Deutschland das Rhein-

land, Rheinhessen, Südhessen und das Münsterland, außerhalb Deutschlands sind es Diekirch, Echternach und Remich in Luxemburg sowie Basel und Luzern in der Schweiz.

Der rheinische Karneval ist wohl der bekannteste Begriff, man bezieht den Karneval vor allem auf den Raum Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf und Mainz. Es heißt, dass Karneval in Deutschland insbesondere im Rheinland gerne gefeiert wird und *Karneval* ein rheinisches Wort wäre. Als Karnevalshochburgen Deutschlands gelten Köln, Düsseldorf und Mainz. Man spricht auch von *Kölner*, *Düsseldorfer*, *Mainzer*, auch *Bonner*, *Eschweiler*, *Aachener*, *Neusser Karneval*. Eine übliche Kollokation ist die Wortverbindung *Karneval im Ruhrgebiet*.

Kennzeichen des Karnevals rheinischer Prägung sind Umzüge, Narrhalla-Marsch und Prunksitzung, Elferräte, Prinzenpaar und Prinzengarde. Es gibt aber regionale Unterschiede im Feiern des Karnevals. Mainz ist die Hochburg des „politischen“ oder „literarischen“ Karnevals. Der Karneval in Köln ist stark durch Tänze und Gardenkostüme der Funkenmariechen geprägt.

Im nördlichen Rheinland bis zum Niederrhein spricht man mundartlich (in der kölschen Mundart) von *Fastelov(v)end* (= Fastenabend) oder *Fasteleer* mit örtlich eigenständigem Brauchtum (*Alt-weiber-Karneval* = *Aaalwiever-Fastelovend* = *kleiner Fastabend*). Während man dort im Hochdeutschen ausschließlich von *Karneval* spricht, sind mundartliche Bezeichnungen Ausdruck regionaler kultureller Identität.

Fastnacht (*Fasnacht*) ist eine andere Bezeichnung für die Vor-Fastenzeit. Sie bezieht sich auf die Nacht vor Beginn des Fastens, in der nochmal kräftig zugelangt wurde, weil man in der Fastenzeit auf viele Lebensmittel verzichten musste. Man spricht auch vom *Fast-Nachts-Dienstag*, *Fett-Dienstag* als Übergang zur kommenden fleisch- und fettlosen Zeit. Die schwäbisch-alemannische Fastnacht heißt in der Regel *Fasnet*, *Fasnacht* oder *Fasent*. Die Bezeichnung *Fastnacht* (oder ihre Abwandlungen) wird in Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, in Franken, in der Oberlausitz, in Baden, Württemberg, Bayerisch-Schwaben, im westlichen Oberbayern, der Oberpfalz, Luxemburg, der Schweiz, Liechtenstein, den westlichen Ländern Österreichs bis zum Arlberg und Südtirol (Alpenraum) verwendet. In Hessen und Rheinhessen heißt es *Fas(s)enacht*, in Franken *Fasenacht*, in der Schweiz und in Teilen Badens *Fasnacht*, in Baden, Württemberg und Bayerisch-Schwaben *Fasnet*, regional auch *F(a)asent* und in Luxemburg *Fuesend*. Weitere sprachliche Ausprägungen sind *Fosnet*, *Foaset* und *Fassend*. Im niederdeutschen Sprachraum heißt es plattdeutsch *Faslaomt* oder *Faslam*.

An schwäbisch-alemannischer Fastnacht tragen die meisten Umzugsteilnehmer ein Häs, das Narrenkostüm, und eine aus Holz geschnitzte Gesichtsmaske, auch „Larv“ genannt. Die Träger wechseln das Kostüm nicht von Jahr zu Jahr, sondern behalten es in der Regel ein Leben lang. Die ältesten nachgewiesenen Figuren sind die Hexe und der Teufel. Dazu gibt es viele regionale Narrenfiguren, die oft auf Sagen zurückgehen.

Fasching ist Karnevalszeit; Fastnachtsfest mit dem Vermerk *besonders bayrisch, österreichisch* (Online-Duden). Das Wort *Fasching* geht auf das mittelhochdeutsche *vast-schanc* zurück, womit vermutlich das Ausschenken des Umtrunks vor der Fastenzeit gemeint war. Der Fasching ist die undogmatische Variante der Fastnacht; es wird ohne Rücksicht auf Tradition gefeiert: ohne prunkvolle Karnevalisten-Kappe und ohne geschnitzte Hexenlarven. Erlaubt ist alles: Es gibt verkleidete Cowboys, Piraten und Prinzessinnen. Beim Fasching sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Fasching in den Alpen ist bunt und fantasievoll.

Der Begriff *Fasching* wird vor allem in Bayern, Österreich und Sachsen gebraucht. Vom *Fasching* spricht man in Würzburg, das den größten Faschingszug Süddeutschlands hat, sowie in der Region Unterfranken und den benachbarten Regionen von Baden-Württemberg, in Niederbayern und der südlichen Oberpfalz, im Osten Oberbayerns und München, also im bairischen Sprachraum und in Österreich. In Vorarlberg wird der Begriff *Fasnat* gebraucht.

In Hessen, Sachsen und Brandenburg finden sich zwar verbreitet sogenannte *Karnevalsvereine*, das Brauchtum an sich bezeichnet man meist jedoch als *Fasching*. Auch im norddeutschen Raum ist *Fasching* vielerorts die vorherrschende Bezeichnung für die närrischen Tage.

In vielen Gegenden Deutschlands gelten die Wochen, in denen *Karneval, Fastnacht* und *Fasching* gefeiert wird, wie schon oben erwähnt, als *fünfte Jahreszeit*. Welcher Zeitraum als fünfte Jahreszeit angesehen wird, ist aber regional unterschiedlich. Im sächsischen Erzgebirge wird *Advents- und Weihnachtszeit* als *fünfte Jahreszeit* bezeichnet, in Paderborn – *das neuntägige Liborifest*, in Bayern – *Starkbierzeit*, in Erlangen – *die Bergkirchweih*, in Rosenheim – *Rosenheimer Herbstfest*, in Straubing – *das Gäubodenvolksfest*, in Crailsheim – *das Fränkische Volksfest*, in Bremen – *der Freimarkt*, in Hannover – *das Schützenfest Hannover*, in Oldenburg – *der Kramermarkt Oldenburg*, in Vechta – *der Stoppelmarkt*, in Werne – *Sim-Jü*².

Die Bezeichnungen *Weiberfastnacht* und *Weiberfasching* haben regionale Varianten: *Wieverfastelovend* (Kölsch), *Weiberfasnet* (Schwäbisch), *Fettdonnerstag* (Aachener Raum) und *Schwerdonnerstag* (Koblenz). Das Wort *Donnerstag* markiert den Übergang vom Sitzungs- zum Straßenkarneval am Donnerstag vor dem Aschermittwoch. Der Tag wird auch als *Altweiberfasching, Altweiberfastnacht* oder einfach *Altweiber* (Kriewelsch: *Aalwiewer*) sowie in der alemannischen Fastnacht als *Schmotziger Donnerstag* bezeichnet. An diesem Tag beginnt in der schwäbisch-alemannischen Fastnacht die eigentliche Fastnachtszeit. Der Tag wird je nach Region auch genannt: *Schmotziger Dunschtich, Schmotziga Dorschdich, Schmotziger Dauschtich, Schmotziga Dauschteg, Dicker Donnerstag, Unsinniger Donnerstag, Gombiger Doschdig, Gomba-*

² Im Dorf Rijsa in Soomaa Estland wird Hochwasserzeitraum im Frühling als fünfte Jahreszeit bezeichnet (<https://www.visitestonia.com/ru/>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019).

donnerschdag, Gumpiger Dunschtig, Gumpiger Doschtig, Glombiger Doschdig, Lumpiger Donnerstag oder einfach nur *Schmotziga*, in Südbaden und der Schweiz *Schmutzige Donschtig, Schmutzige Dunschtig*, an einigen Badener und Schweizer Orten auch *Feischte Dunschtig* bzw. *Feiße Donschtig*.

Schmotzig bedeutet in den alemannischen Dialekten *fettig, feiß* und ist vom Wort *Schmotz* (Fett, Schmalz) abgeleitet. Es bezieht sich auf die schmalzdurchtränkten Speisen, die von da an bis zum Fastenbeginn genossen wurden. Das Wort *gumpig* kommt von *gumpen*, das ‚hüpfen, springen‘ bedeutet. In Aachen heißt der Tag *Fettdonnerstag*, im Saarland, weiten Teilen der Eifel und der Region Trier *Fetter Donnerstag*; in anderen rheinischen Karnevalsgebieten wird er meist als *Altweiber-* oder *Weiberfastnacht* bezeichnet.

Im DWDS ist eine folgende Synonymgruppe zum Wort *Weiberfastnacht* angegeben: *Altweiber, Altweiberfasching, Altweiberfastnacht, Weiberfasching, Weiberfastnacht, Fettdonnerstag* (Raum Aachen) ugs., *Schmotziger Dunnschdig* (südbadisch, alemannisch) ugs., *Weiberfaasnet* ugs., (schwäbisch), *Wieverfastelovend* ugs., (kölsch)³.

Der darauffolgende Freitag heißt regional *Rußiger* oder *Bromiger Freitag*. Die Bezeichnung *Rußiger Freitag* wird vornehmlich in der schwäbisch-alemannischen Fastnacht (das heißt in Baden-Württemberg, Vorarlberg und der Schweiz) verwendet, aber auch im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. An diesem Tag haben die Narren versucht, Leuten Ruß ins Gesicht zu schmieren. In Oberschwaben und Vorarlberg heißt der Tag auch *Bromiger Freitag*: die Buben schwärzten früher den Mädchen das Gesicht mit Brombeeren oder Brombeermarmelade.

Als Zwischenbilanz kann man festhalten, dass Polyonymie im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen durch regionale Zugehörigkeit stark bedingt ist. Im Deutschen gibt es viele regionale Varianten eines Wortes, die Ausdruck von regionalen kulturellen Besonderheiten sind.

Zur diatopischen Varietätendimension kommt die diaphasische hinzu: In verschiedenen Kommunikationssituationen werden verschiedene Stilebenen oder Register verwendet. Die Wörter *Fettdonnerstag, Schmotziger Dunnschdig, Weiberfaasnet, Wieverfastelovend* sind umgangssprachliche Varianten und werden in der inoffiziellen Alltagskommunikation verwendet. Gründe für eine Polyonymie sind folglich regionaler und stilistischer Art. Die diastratische Varietätendimension, wenn in (nach Alter, Geschlecht, Beruf usw.) verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterschiedliche Soziolekte verwendet werden, kommt nicht zur Geltung.

Wenn *Fasching, Fastnacht* und *Karneval* auf ähnliche Ursprünge zurückgehen, wird die närrische Zeit je nach Region anders gefeiert. Es gibt Unterschied nicht nur bei den Kostümen. In vielen Teilen Deutschlands haben sich eigene Karnevalstraditio-

³ Vgl. <https://www.dwds.de/wb/Weiberfastnacht>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

nen gebildet. In Düsseldorf muss am 11.11. zunächst Hoppeditz, der Erzschem des Karnevals, erwachen, bevor die fünfte Jahreszeit beginnen kann. In München und Frankfurt werden die Faschingsprinzenpaare gekrönt und in Köln wird jedes Jahr aufs Neue das Kölner Dreigestirn, bestehend aus „Prinz“, „Bauer“ und „Jungfrau“, gewählt. Sie sind Repräsentanten des Karnevals und Regenten des närrischen Volkes. Der Tanz der Marktfrauen oder auch Tanz der Marktweiber ist der Höhepunkt des Straßenfaschings in München. Fasnachtschüechli (schriftdeutsch Fasnachtsküchlein) oder Fasnachtskiechli (baseldeutsch) sind in der Schweiz eine besondere regionale und saisonale Unterart des Fettgebackenen.

In manchen Regionen werden *Fasching* und *Fastnacht* auf ganz besondere Art gefeiert. In Dietfurt an der Altmühl in Bayern wird Dietfurter Chinesenfasching begangen. Die Stadt verwandelt sich in die Provinz „Bayrisch-China“, die Dietfurter nennen sich dabei Chinesen. Solothurn in der Schweiz erhält zu Zeiten der Fasnacht den Namen Honolulu. Japanesenspiele gehören seit 1857 zur Fastnachtsspieltradition in der Schweiz. Im Mittelpunkt des Freilichtspiels steht jeweils die Figur des japanischen Kaisers Hesonusode, der seine Untertanen in Yeddo-Schwyz besucht. Dieses Brauchtum der Japanesengesellschaft Schwyz gilt als einzigartig.

Damit kann festgestellt werden, dass es im Karnevalstreiben regionale kulturelle Brauchtums-Unterschiede gibt. *Fasching*, *Fastnacht* und *deutscher/rheinischer Karneval* als eine besondere Form des Karnevals sind deutsche Realien, die sich auf kulturelle Traditionen im deutschsprachigen Kulturraum beziehen.

Die Polyonymie im deutschen Wortschatz ist ein Ausdruck der Koexistenz verschiedener regional markierter Bezeichnungen der Standardsprache (z. B. das Lehnwort *Karneval* und die deutschen Wörter *Fastnacht*, *Fasching*) und dialektaler Varianten von Bezeichnungen (z. B. *Fas(s)enacht*, *Fasenacht*, *Fasnacht*, *Fasnet*, *F(a)asent*, *Fuesend*). Regionale kulturelle Besonderheiten des Feierns von Festen im deutschsprachigen multikulturellen Raum tragen zur Wahrung der eigenen Identität bei; diatopisch bedingte Bezeichnungen spiegeln die kulturelle Identität der Regionen wider.

Das Phänomen der Vielzahl kulturell geprägter Bezeichnungen des Deutschen wird mittels der Synonymie (das Vorhandensein territorialer Dubletten) und der Variation der Wortform *Fastnacht* verwirklicht. Kulturell gekennzeichnete Polyonyme sind einzelne Wörter, die sich in Motivationsmerkmalen und Motivationsbedeutungen (Bezeichnungen der Standardsprache) und in Varianten, d. h. in formalen phonetischen Modifikationen desselben Wortes, (dialektale Bezeichnungen) unterscheiden.

2.2 Kulturmarkierte Bezeichnungen des Deutschen in Russland

Das Konzept, das durch das Wort *Karneval* verbalisiert wird, ist ein pluri- und interkulturelles Konzept. Bei diesem Konzept tritt Interkulturalität in den Vordergrund. Karneval ist ein Fest, das weltweit, auch außerhalb des deutschsprachigen Raums

begangen wird. Zentren des Karnevals in Italien sind Venedig, Florenz und Rom. In Südamerika zählen zu den Hochburgen des Karnevals Brasilien, Bolivien und Kolumbien. Beim Karneval in Rio sind auch andere Kulturen vertreten: 2015 hat eine der 12 großen Sambaschulen von Rio de Janeiro die Schweiz für ihren Karnevals-Umzug zum Thema gemacht. Die Schweiz wurde an der Parade mit 20 Kostümen repräsentiert⁴

Es ist bekannt, dass ein Fest mit Karnevalskostümen in Russland noch von Iwan dem Schrecklichen arrangiert wurde. Die Karnevalskultur wurde jedoch erst unter Peter I. entwickelt. Das Fest, das *Maslenitsa*, auch *Masleniza* (deutsch *Maslenitsa-Woche* oder *Butterwoche*) heißt, wird seit 2002 wieder veranstaltet. Die russische Bezeichnung *Maslenitsa* geht auf das Wort *maslo* (Butter, Öl) zurück: Als Vorbereitung auf die bevorstehende Fastenzeit sollte man in der letzten Woche vor dem Fasten bereits aufs Fleisch verzichten, darf aber noch Milcherzeugnisse (Butter, Käse, Sahne, etc.) und Eier essen. Ein beliebtes Gericht zur *Maslenitsa* sind Blinis (Eierkuchen), die die Sonne symbolisieren. Sie werden mit geschmolzener Butter gegessen⁵.

Das Wort *Karneval* bezieht sich im Russischen aufs Feiern eines Frühlingfestes in Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Lateinamerika, das der russischen *Maslenitsa* entspricht (Kuznetsov 2000: 419). Das russische Fest wird als *Karneval* nicht bezeichnet. Das deutsche Wort *Fasching* (russ. фашинг) wird im Russischen in Bezug auf Deutschland gebraucht. Im Fremdwörterbuch der russischen Sprache von Komlew (2006) hat das Wort den Vermerk „in Deutschland“, seine Bedeutung wird mit Hilfe der Äquivalente *Karneval* und *Maslenaja nedelja* (Butterwoche) erläutert. Dasselbe gilt für das Wort *Fastnacht* (russ. фастнахт), im Fremdwörterbuch werden als Synonyme des deutschen Wortes *Fastnacht* das russische Wort *Maslenitsa* und das Lehnwort *Karneval* angeführt.

⁴ Vgl. <https://www.srf.ch/sendungen/aufsteller/die-schweiz-am-karneval-in-rio>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

⁵ Dabei fällt auch eine lexikalische Polyonymie im Russischen auf: Es gibt sowohl Varianten der Wortform *Maslenitsa* wie *Masljana*, *Masljanitsa*, *Masljanaja* als auch unterschiedliche Bezeichnungen mit dem Wort *nedelja* (Woche): *Masljanaja nedelja* (*Butterwoche*), *Syrnaja nedelja* (*Käsewoche*), *Syrojastnaja nedelja* (*Rohkostwoche*), *Moločnaja nedelja* (*Milchwoche*), kurz *Moločnitsa*, *Blinnaja nedelja* (*Bliny-Woche*), kurz *Blinshchina*. *Maslenitsa* heißt auch *Krivaja nedelja* (*Gekrümmte Woche*), *Čestnaja Maslenitsa* („Ehrliche“ *Maslenitsa*), *Vesjolaja Maslenitsa* („Lustige“ *Maslenitsa*), *Širokaja Maslenitsa* („Breite“ *Maslenitsa*). Das Wort *Maslenitsa* als Femininum wird personifiziert: das Fest wird respektvoll als Bojarin ‘Angehörige des nicht fürstlichen Adels, der gehobenen Schicht in der Gefolgschaft der Fürsten und Teilfürsten im mittelalterlichen Russland‘ bezeichnet: *Bojarynja-Maslenitsa* (*Bojarin Maslenitsa*), auch als Dame: *Gosposha Maslenitsa* (*Frau Maslenitsa*). *Maslenitsa* ist ein Fest der Kulturen, das keine Grenzen kennt: *Wsemirnyj prazdnik* (*Weltfest*). Weil *Maslenitsa* keinen festen Termin für ihr Feiern hat, heißt sie umgangssprachlich auch *Polzucha* (wörtlich *Kriecherin*, sie „kriecht“ im Kalender).

Die Moskauer Deutsche Zeitung (MDZ), die zweimal im Monat und auch online erscheint, und mehrere Onlinemedien aus Russland in deutscher Sprache spiegeln kulturelles Leben in Russland wider und berichten auch über das Feiern der Butterwoche.

Die MDZ präsentiert ihren deutschsprachigen Lesern die Moskauer Masleniza 2017 als das beliebte „Butterfest“, ein Artikel heißt „Butterfeiern“: „Drei Ausgeh-Tipps zur Moskauer Masleniza 2017“⁶ Ein ähnlicher Titel lautet: „Butterwoche: Vier Tipps zur Moskauer Masleniza 2018“.

Im russischsprachigen Teil der MDZ werden die Berichte über Karneval am Rhein in den Städten Düsseldorf und Köln veröffentlicht. In einem Artikel vom russischen Journalisten Gleb Kazakov wird den Lesern erläutert, dass Karneval in Köln auf Deutsch *Fasching* heißt: „... так выглядит эмблема кёльнского карнавала (по-немецки он называется «фашинг») ...“⁷.

Man kann allgemein feststellen, dass man in der MDZ zwei Begriffe trennt: die Woche vor Beginn der Fastenzeit in Deutschland heißt *Karneval* (*Fasching*) und in Russland ist es *Maslenitsa*.

In der deutschsprachigen Internet-Zeitung RUSSLAND-AKTUELL, die von 2003 bis 2016 in Moskau erschien und dessen Artikel bis heute unter der Domain www.aktuell.ru aufrufbar sind, wird auch die russische *Maslenitsa* dem deutschen *Karneval* gegenübergestellt: Was für den Kölner der Karneval, sei in Moskau seit vorchristlichen Zeiten das einwöchige „*Masleniza*“-Fest. Für Tourismusmanager der Moskauer Stadtregierung sei die *Masleniza* „das einzige durch und durch russische Fest“⁸. Es sei ein *Pfannkuchenfest*. Andererseits sei die *Maslenitsa Karneval auf russische Art*. „*Maslenitsa* ist in seiner Größenordnung ein würdiger Konkurrent westlicher Ideen“⁹. Es sind solche Umschreibungen für die *Maslenitsa* wie *russischer Karneval*, *das russische Karnevalspendant*, *Karneval mit Tanzbären und Pfannkuchen* geläufig. Wer den russischen Karneval erleben möchte, sollte in der *Maslenitsa-Woche* nach Russland reisen. Die *Maslenitsa* entspreche dem westeuropäischen Karneval, sie sei die *russische Variante des Karneval*, *die russische Version des Karneval*. Die Deutschen in Moskau feiern *den Moskauer Karneval*, *Karneval am Kremlin*¹⁰.

Die *Maslenitsa* sei auch *Fasching*: „Wer behauptet, es gebe keinen Fasching in Russland, irrt oder sagt bewusst die Unwahrheit. Am kommenden Montag beginnt Masleniza, die Butterwoche. Ihre Merkmale sind, wie schon der Name sagt, Völlerei, Tanz,

⁶ Vgl. <https://mdz-moskau.eu/moskau-masleniza-2017/>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

⁷ Vgl. <https://ru.mdz-moskau.eu/smeh-v-bolshom-gorode/>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

⁸ Vgl. <http://www.aktuell.ru/ruspec0037/morenews.php?iditem=4>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

⁹ Vgl. <https://dolcegabana.livejournal.com/249465.html>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

¹⁰ Vgl. <https://www.russlandjournal.de/russland/feiertage/maslenitsa>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

Gesang, Schneeballschlachten und „Rjaschenyje“ (Verkleidete), also Karneval, wenn auch anders als in Köln oder Rio¹¹ Die *Maslenitsa* sei *Fastnacht auf russische Art*: „Der russische Karneval Maslenitsa ist in Russland wieder¹² populär“.

So wird im Deutschen das Wort *Maslenitsa* als Bezeichnung des Festes in Russland verwendet, um zu zeigen, dass das Fest als russisches Konzept anders gefeiert wird, das es im russischen Sprachraum durch kulturelle Spezifik markiert ist. Dabei wird betont, dass die *Maslenitsa* im Grunde genommen trotz der kulturellen Unterschiede dasselbe kulturelle Konzept wäre, das im deutschen Sprachraum als *Karneval*, *Fasching* und *Fastnacht* bekannt ist.

3. Fazit

Der kulturmarkierte Wortschatz des Deutschen ist durch eine stark ausgeprägte regionale Gebundenheit gekennzeichnet. Deutschsprachige Regionen haben eine starke eigene Identität, die sich in der Sprache und in der regionalen Kultur ausdrückt. Die lexikalische Polyonymie im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen ist im großen Maße ein Ausdruck der diatopischen/regionalen Varietätendimension, d. h. der Beeinflussung der Sprache durch den Faktor Raum. Bei den kulturmarkierten Wörtern, wie *Fastnacht* und *Fasching* im deutschsprachigen und *Maslenitsa* im russischsprachigen Kulturraum, handelt es sich um Realienbezeichnungen der jeweiligen Kultur, die kulturelle Konzepte zum Ausdruck bringen. Die Wörter, wie *Karneval*, versprachlichen pluri- und interkulturelle Konzepte, die mehrere Kulturen in einem multikulturellen Sprachraum weltweit verbinden, und gleichzeitig transkulturelle Konzepte, die die Grenze eines Kultur- und Sprachraums überschreiten und von anderen Kulturen übernommen werden.

Moderne kulturelle Konzepte spiegeln integrative Prozesse in der globalisierten Welt wider, die in der Annäherung von Kulturen manifestiert werden. Viele Konzepte sind pluri-, inter- und transkulturell, die ein Bild von der Verflochtenheit und Gemeinsamkeit der Kulturen zeigen. Man versucht aber, eigene kulturelle Identitäten zu stärken.

Literaturverzeichnis

- AMMON, Ulrich, Norbert DITTMAR, Klaus J. MATTHEIER und Peter TRUDGILL. *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 3. Teilband. Berlin, New York: de Gruyter, 2006. Print.
- AMMON, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: Walter de Gruyter, 1995. Print.
- COSERIU, Eugenio. *La geografía lingüística*. Montevideo. Deutsche Übersetzung: *Die Sprachgeographie*, Tübingen: Narr 1975, übersetzt und herausgegeben von Uwe Petersen, 1956. Print.

¹¹ Vgl. http://www.aktuell.ru/russland/panorama/masleniza_russlands_heidnisches_fest_1616.html, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

¹² Vgl. <https://www.russlandjournal.de/russland/feiertage/maslenitsa/>, Datum des Zugriffs: 23.11.2019.

- DRAHOTA-SZABÓ, Erzsébet. *Realien – Intertextualität – Übersetzung*. Landau: Empirische Pädagogik, 2013. Print.
- DRÖSSIGER, Hans-Harry. „Zum Begriff und zu Problemen der Realien und ihrer Bezeichnungen“. *Vertimo Studijos* 3 (2010): 36–52. Print.
- ECO, Umberto. *Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977. Print.
- FÖLDES, Csaba. „Black Box Interkulturalität: Die unbekannt Bekannte (nicht nur) für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache. Rückblick, Kontexte und Ausblick“. *Wirkendes Wort*. Trier 59, 3 (2009): 503–525. Print.
- FRIEBERTSHÄUSER, Hans und Heinrich J. DINGELDEIN. „Zur Struktur und Arealtypologie alltags-sprachlicher Worträume in Hessen“. *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1988. Print.
- GEERTZ, Clifford. „Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur“. *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987, 7–43. Print.
- HAHN, Oliver. *ARTE – Der europäische Kulturkanal: Eine Fernsehsprache in vielen Sprachen*. München: R. Fischer, 1997. Print.
- KUSSE, Holger. *Kulturwissenschaftliche Linguistik: Eine Einführung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012. Print.
- LENZ, Alexandra N. und Klaus J. MATTHEIER (Hrsg.). *Varietäten. Theorie und Empirie*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2005. Print.
- MASLOVA, Valentin. *Linguokul'turologija. Učebnoje posobije dla studentov vysšich učebnyh zavedenij*. Moskva: Akademija, 2001. Print.
- METTEN, Thomas. *Kulturwissenschaftliche Linguistik. Entwurf einer Medientheorie der Verständigung*. Berlin, Boston: de Gruyter, 2014. Print.
- NORD, Christiane. *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlernen und Übersetzenlehren*. Alicante: ECU, 2002. Print.
- SINNER, Carsten. *Varietätenlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2014. Print.
- STEPANOV, Jurij. *Konstanty. Slovar' russkoy kul'tury. Opyt issledovaniya*. Moskva: Jazyki slavjanskoj kul'tury, 1997. Print.
- VOROBYEV, Vladimir. *Lingvokulturologija: Teorija i metody*. Moskva: RUDN, 1997. Print.

Wörterbücher

- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. <http://www.duden.de>. 23.11.2019.
- Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache*. <https://www.dwds.de>. 23.11.2019.
- KOMLEW, Nikolaj. *Slovar' inostrannyh slov russkogo jazyka*. <http://rus-yaz.niv.ru/doc/foreign-words-komlev/index-212.htm#212>. 23.11.2019.
- KUZNETSOV, Sergej. *Das große Bedeutungswörterbuch der russischen Sprache*. St. Petersburg: Norint, 2000. Print.
- Moskauer Deutsche Zeitung*. <https://mdz-moskau.eu/>. 23.11.2019.
- Russland-Aktuell*. www.aktuell.ru. 23.11.2019.

ZITIERNACHWEIS:

- NEFEDOVA, Lyubov. „Kulturmarkierter Wortschatz des Deutschen: Plurikulturalität und -regionalität“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 16, 2019 (II): 119–131. <https://doi.org/10.23817/lingtreff.16-9>.